

„Ein kleines Fenster in die Vergangenheit - aber die Aussicht ist beeindruckend“

Die Auswertung der archäologischen Untersuchungen des Wasserkamps liegt vor. Es gibt Spuren aus drei Epochen, nun müssen weitere Grabungen folgen. Darf dann gebaut werden?

Von Rainer Breda

Hildesheim. Dass schon früher Menschen auf dem Wasserkamp gelebt haben, wusste Christoph Salzmann natürlich. Schließlich kennt der Rathaus-Archäologe die Berichte von den Scherben und Steinwerkzeugen, die vor Jahrzehnten auf dem Gelände am südlichen Hildesheimer Stadtrand entdeckt worden sind. Auch mit den schriftlichen Quellen, die von der untergegangenen Siedlung Harlessem zeugen, ist der Experte vertraut.

Doch was sich genau vor etwa 2000 Jahren in der römischen Kaiserzeit, vor rund 5500 Jahren in der Jungsteinzeit und vor 800 Jahren im Mittelalter auf der Fläche abgespielt – darüber war in der Fachwelt bislang wenig bekannt. Die archäologischen Voruntersuchungen, die von der Stadt wegen der geplanten Bebauung des Wasserkamps angeschoben worden waren, bringen jetzt etwas Licht ins Dunkel.

Ein gutes Jahr haben die Arbeiten gedauert, das Rathaus hatte dafür zwei Grabungsfirmen verpflichtet: Die eine nahm sich zunächst die 55 000 Quadratmeter große, frühere Erweiterungsfläche des Südfriedhofs vor, die zweite kam anschließend auf den sechs- bis siebenmal größeren Areal zwischen dieser und der Marienburger Straße zum Einsatz.

Beide Firmen nahmen den Boden stichprobenartig mittels Suchschnitten unter die Lupe: Ein Bagger räumte jeweils auf vier bis sechs Meter breiten und bis zu 200 Meter langen Abschnitten die Er-



600 Befunde haben die Archäologen entdeckt – sie verteilen sich quer über das Gelände. GRAFIK: CHRISTOPH SALZMANN

de ab, ein Archäologe hockte daneben und achtete auf Verfärbungen und andere Auffälligkeiten.

Von denen gab es reichlich: 600 Spuren, die auf von Menschen geschaffene bauliche Strukturen hindeuten (im Fachjargon spricht man von Befunden), legten die Experten frei. Dazu kommen mehrere hundert Funde – also Scherben und dergleichen. Zwar liegt die komplette Auswertung der Grabungen noch nicht vor, die zweite Firma rückte schließlich gerade erst vor knapp drei Wochen von Wasserkamp ab.

Doch Archäologe Salzmann hat bereits genug Erkenntnisse für einen vorläufigen Überblick, den er jetzt auf der Internetseite der Stadt veröffentlicht hat. Dem Papier ist anzumerken wie begeistert der 35-Jährige von der Ergebnissen ist. So hätten die Voruntersuchungen zwar „nur ein kleines Fenster für einen Blick in die Vergangenheit

aufgestoßen, aber die Aussicht ist bereits beeindruckend.“ So entdeckten die Archäologen auf dem Abschnitt am Südfriedhof unter anderem Pfostenlöcher, die auf die frühere Existenz von mehreren Holzhäusern aus der römischen Kaiserzeit hindeuten – und damit eine 2000 Jahre alte Siedlung, die laut Salzmann dem „germanischen Kulturkreis“ zuzurechnen ist. Die Siedlung war unbekannt; sie zieht sich quer über den ganzen Wasserkamp bis zur Marienburger Straße.

Im Zentrum des Geländes gab es eine weitere „tolle Überraschung“, freut sich Salzmann. So gruben die Experten an mehreren Stellen ehemalige Gräben aus, die von Palisaden gesäumt waren – darauf deuten Verfärbungen hin. Archäologen sprechen von einem so genannten Erdwerk, dessen Bau vor immerhin rund 5500 Jahr vonstatten ging und damit der Jungsteinzeit zuzuordnen ist. Zeugnisse dieser Epoche hatte Salzmann zwar durchaus erwartet – aber eher in Form von „Langhäusern“. Auf die deutet in dem bisher untersuchten Boden zwar nichts hin – doch das

Erdwerk gleicht das für Salzmann mehr als aus. Die Anlagen gebe es zwar europaweit, auf dem Wasserkamp war eine solche aber nicht vermutet worden. Nach Salzmanns Berechnungen dürfte sich das Erdwerk einst mit einer Länge von 840 Metern als Halbkreis über den Wasserkamp gezogen und eine Fläche von 120 000 Quadratmetern umschlossen haben. Der Zweck der Anlage? Darüber rätselt die Fachwelt.

Nicht gefunden haben die Archäologen das sagenumwobene Harlessem – oder doch? Das lasse sich nicht genau beantworten, meint Salzmann. Aber für ihn ist klar: Die drei steinernen Brunnen, die auf dem östlichen Abschnitt des Geländes ausgegraben wurden, sind der Mittelalter-Siedlung zuzurechnen. Sonst aber sei von dieser bislang nichts aufgetaucht.

Das muss allerdings nicht so bleiben. Denn die Voruntersuchungen waren schließlich nur der Auftakt. Weitere archäologische Grabungen seien „unerlässlich“, wenn die Stadt den Wasserkamp bebauen wolle, betont Salzmann. Der auf



Die Stadt lässt derzeit die Suchschnitte der Voruntersuchungen verschließen. FOTOS (3): WERNER KAISER



Dieser 800 Jahre alte Brunnen könnte einst zu Harlessem gehört haben. FOTO: FIRMA ARCONTOR

5500

Jahre ist das Erdwerk alt, dessen Reste die Archäologen auf dem Wasserkamp ausgegraben haben.

4,2

Millionen Euro hat die Stadt für die bereits abgeschlossenen und die weiteren geplanten archäologischen Untersuchungen insgesamt veranschlagt. Die genauen Kosten hängen vom Umfang der Arbeiten ab – und der lässt sich erst genau absehen, wenn die nächsten Grabungen laufen.

HAZ-Nachfrage allerdings auch klar sagt: Grundsätzlich dürfe auf dem Gelände eine neue Siedlung entstehen – vorausgesetzt, die Stadt halte sich an die Vorgaben des Denkmalschutzgesetzes, das zwingend Untersuchungen des gesamten Baugrundes verlangt.

Die Stadt will den Auftrag für die zusätzlichen archäologischen Grabungen noch in diesem Jahr europaweit ausschreiben. Planungsamtschefin Sandra Brouër rechnet mit dem Beginn der Arbeiten 2021, diese dürften ungefähr eineinhalb Jahre dauern, schätzt Brouër. Sie ist von den Sondage-Ergebnissen naturgemäß weniger angetan als Salzmann – auch wenn sich ein Baugelände nach wie vor rechne, wie sie versichert. Doch die Befunde zögten sich quer durchs Gelände. „Da können wir gar nicht überall drumrum bauen“, sagt Brouër, „es wäre leichter, wenn sich das auf eine

Ecke konzentrierte.“ Die Stadt werde gleichwohl versuchen, gewisse Bereiche von der Bebauung auszunehmen und dort Grünanlagen anzuschließen, um den Boden nicht zu bewegen – was auch die Grabungskosten reduziert.

Salzmann, mit dem sich die Stadt in seiner Rolle als Vertreter der Unteren Denkmalbehörde arrangieren muss, wird ein genaues Auge auf die Pläne haben. Natürlich müsse er Kompromisse eingehen. Doch er lege Wert darauf, dass „nicht der letzte Krümel des Erdwerks zerstört wird“. Allerdings wären die Befunde auch gefährdet, wenn am Wasserkamp wie bisher Landwirtschaft betrieben würde. So habe man die Zeugnisse der Wasserkamp-Vergangenheit wenigstens entdecken und dokumentieren können, sagt Stadtsprecher Helge Miethe.

Der Rat hat sich im Dezember grundsätzlich mehrheitlich für eine Bebauung ausgesprochen, die endgültige Entscheidung steht aber noch aus. In der Südstadt kämpfen gleich zwei Bürgerinitiativen gegen das Vorhaben.



Christoph Salzmann



Sandra Brouër